

FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/Main

Nr. 2
Februar 2016



Kuba

Verhaftungen statt Handel und Wandel

„In der Hotellobby herrschte ein Klima dauernder Überwachung und Tristesse, zum einen durch die lieblose Einrichtung, die überall installierten Kameras, vor allem aber durch die vor dem Haus herumlungernenden Staatssicherheits-Mitarbeiter, von denen ich einen bereits kannte, weil er mit einem Kollegen auch vor dem Wohnblock von Yoani Sanchez gestanden hatte.“



Wer auf Kuba Urlaub macht, kann sich in abgeschotteten Clubs in die Sonne legen, Rum trinken und sich von Pseudofolklore einlullen lassen, er und sie können aber auch im IGFM-Programm „Bewusst reisen“ Bürgerrechtler unterstützen und sich ganz bewusst neben die „Damen in Weiß“ stellen und ihnen für ihre friedfertigen Demonstrationen Beifall zollen und ihnen humanitär helfen. Gerade jetzt, wo Kuba wieder einmal die Türen einen kleinen Spalt geöffnet hat und die westliche Welt lieber über den Verkauf von Autos als über Freiheit spricht, lieber über Handel statt Wandel diskutiert, braucht es ein paar Mutige, die als Augenzeugen über die Realität berichten. Schlagzeilen wie die von 25. Januar sind noch die Regel:

„Staatssicherheit und Polizei haben am Sonntag mehr als 150 Demokratie-Aktivisten aus verschiedenen kubanischen Oppositionsgruppen festgenommen“, berichtet die IGFM. Unter den Verhafteten war auch der deutsche Journalist und Lateinamerika-Experte Dr. Benedikt Vallendar, der in Havanna das gewaltsame Vorgehen gegen die friedlich protestierenden „Damen in Weiß“ beobachtet hatte.“

„Die Damen in Weiß hatten am Gottesdienst in der katholischen Kirche Santa Rita teilgenommen, anschließend gemeinsam ein Vater-unser vor der Heiligen Jungfrau gebetet und waren

dann in den nebenan liegenden Park gezogen. Dort warteten bereits andere Dissidenten, die mir von Attacken durch die Staatssicherheit berichteten. Gewalt brach aus, als die Damen in eine Seitenstraße zogen. Junge Sicherheitsleute attackierten die Damen in Weiß, rissen sie zu Boden und traten sie in den Unterleib. Die Sicherheitsleute schienen in ihrer Gewalt gegen die wehrlosen Frauen kaum Grenzen zu kennen.“ (Dr.Vallendar)



Damen in Weiß Januar 2016

Wer sind diese „Damen in Weiß“? Sie tragen bei ihren nur wenige hundert Meter langen Demonstrationen nur eine Gladiole und ein Bild eines Angehörigen oder Freundes, der immer noch aus politischen Gründen in Haft sitzt. Und dennoch geht von ihnen eine Kraft aus, die die Castros nicht verstehen. Und weil sie nicht verstehen, dass nicht nur sie, sondern auch andere Bürger Menschenrechte und Menschenwürde haben, darum schlagen sie zu, verhaften und schüchtern ein. Und am Sonntag darauf gehen die Damen in Weiß erneut von einer Kirche in die nächste,

wieder mit einer Gladiole in der einen und einem Foto in der anderen Hand.

„Als besonders engagierte Aktivistin habe ich Jakelin Aiera Martinez (36) kennengelernt. Als wir uns am Tag nach den Übergriffen zu einem Gespräch trafen, klagte sie noch immer über Schmerzen auf dem Oberschenkel und im Unterleib, die von den Schlägen herrührten. Ich lege es der IGFM nahe, Frau Martinez in Zukunft zu unterstützen, etwa durch den Kauf von Internetkarten in den Hotels, die nur für Touristen zugänglich sind, oder durch Medikamente für ihre kranken Eltern“, rät Dr. Vallendar.

„Unsere“ Reisenden versuchen, den Bürgerrechtlern und Bürgerrechtlerinnen im Alltag zu begegnen, um die ungeschminkte Realität ihrer Armut dokumentieren zu können. Wir helfen ihnen nach ihren Bedürfnissen mit einem kleinen Geldbetrag, Medikamenten, wenn notwendig, und versuchen, ihren eingeschränkten Bewegungsradius durch Verbesserung ihrer Kommunikationsmöglichkeiten auszugleichen. Manchmal besuchen unsere Reisenden nur zwei oder drei, nach Massenverhaftungen können es aber auch deutlich mehr sein. Bei jeder Reise überbringen wir Hilfen zwischen 5.000 bis 7.500 €. Wir wollen die Menschenrechtslage auf der politischen Tagesordnung halten, wir bauen auf Ihre Mithilfe.

8./9. April 2016

44. IGFM

Jahresversammlung
im GSI in Bonn,
Langer Grabenweg 68

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde, niemand kann sich der Diskussion um den nicht abreißen Strom von Flüchtlingen als Folge des Krieges in Syrien, der Grausamkeiten der IS-Terroristen und anderer Terroristen im Nahen Osten, in Afrika und anderen Teilen der Welt oder auch des Dramas in der Ukraine entziehen. Angesichts unseres vielfältigen Engagements zur Unterstützung der Opfer aus dem und im Nahen Osten haben wir unsere diesjährige Jahresversammlung unter das Motto gestellt:

Fluchtursachen bekämpfen – Unser Einsatz für Menschenrechte in Syrien, im Irak und in der Türkei

Als Referenten erwarten wir u.a. Dr. Gottfried Martens, der uns über Übergriffe auf christliche Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften berichtet hat, und Michael Brand, MdB, Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe. Wir werden Flüchtlinge und andere Zeugen schwerer Menschenrechtsverletzungen zu Wort kommen lassen und in den Arbeitskreisen Religionsfreiheit, Östliche Partnerschaft und Hilfsprojekte Nahost gemeinsam Lösungen suchen und Hilfen planen.

Sie sind herzlich willkommen. Lassen Sie sich das gesamte Programm schicken.

Ihr

Karl Hafen



Irak / Syrien

Nahezu monatlich reisen IGFM-Mitglieder in die Türkei und den Nordirak vorausgeschickten Lastzügen nach, um bei der Verteilung zu helfen, mit den Flüchtlingen zu sprechen, ihre Sorgen anzuhören und ihre Bedürfnisse für den nächsten Transport schriftlich festzuhalten.



Katrin Bornmüller
mit dem katholischen Pfarrer von Derebun

Vor einem Monat hatte Katrin Bornmüller, Ehrenvorsitzende der IGFM, diese beschwerliche Reise auf sich genommen und mit den Flüchtlingen zehn Tage lang deren Alltag in den Zelten geteilt, mit ihnen gegessen, gesprochen und auch bei ihnen übernachtet. Die IGFM ist inzwischen bekannt in den Lagern, und daher besuchen immer wieder Flüchtlinge, die Deutschland erreicht haben, die IGFM und berichten. Sie beginnen stockend, zurückhaltend, doch nach spätestens einer Stunde erzählen sie detailliert. Erzählen ist ein Stück Aufarbeitung. So auch bei Ali San, der Anfang August 2015 von ISIS-Terroristen beim Überfall auf Stadt Shingal gefangen genommen wurde:

„Wir wurden zunächst in eine Schule gebracht, wo die Männer von Frauen und Kindern getrennt wurden. Meine kleinen Schwestern, 7 und 8 Jahre alt, waren bei den Frauen. Meine 4jährige Schwester sah mit den kurzen Haaren aus wie ein Junge und war bei uns. Mehrere Tage erhielten wir kein Essen, lediglich schmutziges Wasser. Der 6. Tag war der der Entscheidung: Wer

Ein Flüchtling berichtet: „Nachts wurde die Zahl der Mädchen und Frauen geringer“

konvertiert, darf leben. Wer nein sagte, wurde weggebracht und erschossen. Um meiner Familie helfen zu können, erklärte ich meinen Übertritt zum Islam. Danach gab es zu essen und zu trinken. Wir, 35 männliche Personen, darunter mein Vater, zwei kleinere Brüder, die Vierjährige und ich wurden nach Tel Banat, 22 Tagen später in das leere Dorf Kotsio gebracht. Ich bat einen Wärter, mir meine kleinen Schwestern zu bringen. Möglicherweise habe ich ihnen damit das Leben gerettet, denn nach zwei Wochen brachte man sie. Der IS hat ein Gesetz erlassen, wonach derjenige, der Mädchen unter acht Jahren heiraten will, mit der Entjungferung (Ali San sagte: mit der Vergewaltigung) warten muss, bis sie 9 Jahre alt sind. Meine Schwestern sind 7 und 8 Jahre alt. 45 Tage später wurde das gesamte Dorf nach Qasel Qio gebracht, 15 km westlich von Telafar. Ich war in der Zwischenzeit als Schreiber eingesetzt worden, der von jeder Familie eine Liste der Familienmitglieder zu erstellen hatte, denn wir sollten nach Mossul gebracht werden. Soweit sich die Eheleute inzwischen wieder gefunden hatten, sollten sie als Paar auftreten. Wo es ging, gaben wir ledige Schwestern als unsere Ehefrauen an. Aber IS-Leute nahmen Frauen, von denen sie wussten oder ahnten, dass sie ledig waren, zu einem Labor mit, um den Jungfrauentest zu machen. Und manchmal nahmen IS-Frauen diese Untersuchungen direkt im Dorf vor.

Bei jedem Transport wurde die Zahl der Mädchen und Frauen geringer. Ledige Frauen, z.B. Witwen mit Kin-

dem, wurden als Pflegepersonal alten Kämpfern geschenkt; junge Frauen gingen an junge IS-Kämpfer und junge, besonders hübsche Frauen wurden für besondere Gelegenheiten festgehalten. In Telafar wurden wir in die Galaxi-Halle gegenüber Saddams Villa untergebracht, zusammen ca. 2870 Personen. IS-Kämpfer gingen durch die Reihen und markierten



Umladen der IGFM-Hilfe
auf geländegängere LKWs im Shingal-Gebirge

die Stelle, wo sie eine Frau oder ein Mädchen sahen, die/das ihnen gefiel. Nachts kamen sie zielsicher zur markierten Stelle und zogen das Mädchen oder die Frau heraus, und wenn sie nicht wollte, auch an den Haaren hinter sich her und warfen es/sie in den Kofferraum ihrer Autos. Männer, die sich in den Weg stellten, wurden einfach erschossen. ...“

Es ist fraglich, ob diese Verbrecher jemals zur Rechenschaft gezogen werden, aber gerade darum ist es wichtig, über diese Verbrechen zu berichten. Einige Zeugen berichten anschaulich und ausführlich über das Innenleben des IS, über Alkohol- und Gewaltexzesse, Demütigung der Opfer und brutalste Handlungen gegen Behinderte und alte Frauen, unerträgliche Abscheulichkeiten. Dass viele Flüchtlinge nur weit genug weg wollen, können wir verstehen. Dennoch unterstützen wir sie vor allem in der Nähe ihrer Heimat, damit sie, sobald es möglich ist, sich mit Mut und Willen an den Wiederaufbau machen.

In der dritten Märzwoche reist wieder ein vierköpfiges Ärzteteam der IGFM und des Menschenrechtszentrums Cottbus – zwei Allgemeinärzte, ein Orthopäde und ein Zahnarzt – auf eigene Kosten in den Nordirak, um die einheimischen Ärzte zu entlasten und Flüchtlingen mit besonderen Problemen zu helfen, deren Diagnosen sie bei ihrem letzten Besuch im Oktober



Die Lademansschaft Wittlich

mitgenommen hatten. Eine Ärztin wird Angehörigen von Behinderten in Manualkursen physiotherapeutische Grundkenntnisse und Kniffe vermitteln, damit auch die Behinderten unter den aktuellen Ausnahmeregelungen ein menschenwürdiges Leben führen können. Wir versuchen, den Ärzten eine Infrastruktur (Dolmetscher, Fahrdienste, Medikamente, medizinische Werkzeuge) zu schaffen, damit sie optimal helfen können. Wir kalkulieren mit Kosten von ca. 15.000 €, davon alleine 7.000 € für den Kauf von Antibiotika und Medikamenten. Wir sind Ihnen für jede finanzielle Unterstützung dankbar.

Pakistan

**Diskriminierende
Gesetzeslage treibt
Nichtmuslime in die Flucht**

Besuch bei der IGFM mit einer unglaublichen Geschichte: Seit einem halben Jahr lebt der 24jährige K.G. in Hessen. Er war aufgefallen durch sein häufiges Rosenkranzgebet. Er betete in Sorge um Eltern und Geschwister, die noch in der Nähe der Stadt Sambrayal in Distrikt Sialkot im Punjab/Pakistan leben. Sie wurden dort vor Kurzem Opfer einer Prügelattacke.

Rund zwei Dutzend muslimische Nachbarn aus dem Dorf forderten die Herausgabe einer seiner 19-jährigen Zwillingsschwestern. Sie sei mit einem Muslim verheiratet, solle mitkommen und sich nicht vor ihrem Ehemann verstecken. Als sie sich weigerte und der Vater sich schützend vor sie stellte, brachen sie dem Vater die Nase und den Arm einer 15jährigen Schwester. Die Mutter erlitt leichte Verletzungen. Die Angreifer hatten die Mädchen verwechselt: Nur eine der beiden Schwestern ist tatsächlich und freiwillig mit einem Muslim verheiratet.

Der 13jährige Bruder von K. und ein weiterer älterer Bruder waren von zu Hause geflohen: Der örtliche Imam hatte ihnen vorgeworfen, Auszüge aus dem Koran in den Müll geworfen zu haben. „Das ist frei erfunden“, sagte K.G. dennoch wurden beide verhaftet und nach zwei bzw. drei Monaten gegen Kautionsentlassung. Dafür setzen sie den Gegenwert ihres Hauses ein, das ihrer Familie gehörte.

Die pakistanische Gesellschaft billigt nicht nur diese Taten, sondern sie hat auch Politiker gewählt, die Gesetze erlassen, dass solchen Tätern Straffreiheit gewährt wird, weil sie Muslime sind. Der junge Pakistani hat Angst zurückgeschickt zu werden, sollte auch Pakistan zu den sicheren Herkunftsländern gezählt werden. Auch wenn in diesen Ländern kein heißer Krieg herrscht, so ist die Lage der Christen in diesen Ländern an keinem Platz sicher. Ihre Gemeinden sind zu klein, um sich selbst schützen zu können. Die IGFM hilft, indem sie Spenden über zuverlässige Kanäle weiterleitet, damit sich die Opfer über Wasser halten können, bis die Verfolger ihr Interesse an der Verfolgung verloren haben.

Kennwort Irak (89)

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Borsigallee 9, D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0, Fax: 069 - 420 108 33
e-mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684
Redaktion: Karl Hafen
Erscheinungsweise: monatlich
Druck: johnen-druck, Bernkastel-Kues
Satz und Layout: Pixelvektor Stefan Eschenbach
Sektion Österreich:
Hackerhofergasse 1, A-1190 Wien
Sektion Schweiz:
Birkenweg 1, CH-2560 Nidau,
Tel.: 32 - 331 75 67, Fax: 32 - 331 57 81

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE31 5502 0500 0001 4036 00
Swift-BIC: BFSWDE33MNZ
Bank für Sozialwirtschaft



Kennwort Pakistan (46)

Pastor Saeed Abedini ist frei

Wir beweisen: Öffentlichkeitsarbeit hilft!

Saeed Abedini ist in einer muslimischen Familie im Iran geboren und aufgewachsen. Im Jahr 2000 konvertierte er aus freiem Willen vom Islam zum Christentum. Er besuchte eine Bibelschule im Iran, die unter Aufsicht einer staatlich anerkannten Kirche stand. 2004 heiratete er und zog mit seiner Frau in die USA, weil der damalige iranische Präsident verkündet hatte, das Christentum im Iran auszulöschen. 2009 erlaubte man ihm und seiner Familie die Rückkehr unter der Bedingung, seine religiöse Arbeit zu beenden. Während die Familie nach vier Jahren wieder in die USA zurückkehrte, reiste Saeed Abedini zwischen 2009 und 2012 neun Mal hin und her, um im Norden des Landes



ein nichtkonfessionelles Waisenhaus aufzubauen. Im Juli 2012 wurde sein Ausweis konfisziert, und er wurde unter

Hausarrest gestellt. Anfang 2013 wurde er in einem geheimen Gerichtsverfahren zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt „wegen Gefährdung der nationalen Sicherheit“. Am 17. Januar 2016 landete Saeed Abedini zwecks medizinischer Untersuchung auf dem Flughafen Ramstein in Deutschland. Dass er im Zuge der diplomatischen Öffnung Irans freigelassen wurde, hat er ganz wesentlich dem ständigen Einsatz von Menschenrechtsorganisationen wie der IGFM zu verdanken, die tausende Unterschriften für seine Freilassung gesammelt und immer und immer wieder auf ihn aufmerksam gemacht und seiner Familie ein Forum geboten hatte.

Pastor Behnam Irani weiter in Haft

Auch Pastor Behnam Irani, 56 Jahre alt, sollte frei sein! Er konvertierte 1992 und arbeitet seit 2002 als Pastor. Als Leiter einer Hauskirche wurde er 2006 zum ersten Mal verhaftet, kam aber gegen Kaution wieder frei. Am 23.2.2008 wurde er zu einer fünfjährigen Haftstrafe auf Bewährung verurteilt. Das Gericht erklärte, dass der Staatsanwalt eigentlich die Todesstrafe wegen Apostasie (Abfall vom Glauben) hätte fordern müssen, denn Iranis Eltern und er seien muslimisch geboren, und er sei erst als Volljähriger zum Christentum übergetreten. Im Januar 2011 wurde er „wegen Verbrechen gegen die nationale Sicherheit“ zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt. Im Oktober 2011 wurde er informiert, dass er nun auch seine fünfjährige Haft



im Gefängnis verbüßen müsse. Am 19. Oktober 2014 wurde er mit zwei weitere

ren Konvertitenpastoren zu weiteren 6 Jahren Haft „wegen Handlungen gegen die nationale Sicherheit“ und der „Bildung eines Netzwerkes zum Umsturz des Systems“ verurteilt. Dieses Urteil, dass weder schriftlich begründet noch schriftlich ausgestellt wurde, wurde im Dezember 2014 durch ein Berufungsgericht wieder aufgehoben. Behnam Irani sitzt im Ghezel-Hesar-Gefängnis, dem größten Gefängnis der Provinz Alborz ein. Dort sitzen vorwiegend Personen wegen Drogendelikten ein. Berichten zufolge werden Häftlinge systematisch gefoltert und misshandelt; die Hygienebedingungen sind katastrophal.

Bitte wenden Sie sich an die Botschaft der Islamischen Republik Iran, Podbielski-Allee 67 in 14195 Berlin und fordern Sie seine Freilassung. Telefonisch, per Fax und e-mail können Sie bei der IGFM Flugblätter und Unterschriftenlisten bestellen. Weitere Informationen auf der IGFM-Webseite www.igfm.de.



Winterliche Aktion: Mahnwache für Pastor Behnam Irani

Behnam Irani ist das Gesicht der aktuellen IGFM-Öffentlichkeitskampagne für die Freilassung von Konvertiten im Iran. Dass Behnam Irani freikommt, schaffen wir nur, wenn wir noch mehr Mitbürger und Politiker für den Einsatz für ihn gewinnen können. Bitte helfen Sie uns auch dafür mit Ihrer Spende.